

## **Aus Anlass des 74. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz am 27. Januar 1945**

### **Moishe Postone: Antisemitismus und Nationalsozialismus**

#### **Ein kapitalismuskritischer Versuch, die Judenvernichtung zu erklären.**

In: Deutschland, die Linke und der Holocaust, Freiburg 2005, S. 165-194, insbes. IV - VII (A) unter Rückgriff auf einen weiteren Artikel des Autors „Der Holocaust und der Verlauf des 20. Jahrhunderts im selben Buch, S. 119 - 164 (B)

#### **Zusammenfassung von Günther Salz (Januar 2019)**

Moishe Postone wurde am 17.4.1942 in Edmonton, Kanada geboren. Er starb am 19.3.2018 in Chicago.

Postone (P.) war Historiker, Philosoph und Ökonom. Er arbeitete 1972 - 1982 am Frankfurter Institut für Sozialforschung, wo auch Adorno und Horkheimer gewirkt haben. Er war Sohn eines Rabbiners aus Litauen, dem es noch eine Woche vor dem Einmarsch der Deutschen in Polen gelang, nach Kanada auszuwandern.

P. hatte 1979 einen bahnbrechenden Aufsatz zur Aufklärung des Nationalsozialismus geschrieben, in dem er das Verhältnis von Nationalsozialismus und Antisemitismus mit Bezug auf die sozio-ökonomische Entwicklung des Kapitalismus und die entsprechenden Denkformen bzw. Ideologien analysiert.

Dabei werden Ansätze, die den Judenmord als Ergebnis von Vorurteilen, Fremdenhass oder Sündenbockstrategien darstellen oder ihn aus Ideen und Motiven von Nazi-Größen erklären wollen, als defizitär ausgewiesen.

Stattdessen stellt P. die qualitative Besonderheit des Holocaust in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. Er fragt u.a. danach, warum in den letzten Kriegsjahren, als die Deutschen bereits von den Russen zurückgedrängt waren, noch immer ein großer Teil des Schienennetzes und viele Züge mitsamt dem entsprechenden Bahn- und Bewachungspersonal für den Transport der Juden in die Gaskammern vorgehalten wurde und warum der ganze Mordplan mit so wenig Emotionen und unmittelbarem Hass umgesetzt wurde (A, S. 177). Dennoch sei den Nazis die vollständige Vernichtung des europäischen Judentums überaus wichtig gewesen - aber das könne man mit reinen „Vorurteilen“ oder „Fremdenhass“ nicht erklären.

P. arbeitet heraus - und die relative Emotionslosigkeit deutet es bereits an - dass der Judenmord keinen besonderen Zweck wie z.B. die Vernichtung militärischer oder politischer Gegner oder die Aneignung von fremdem Land verfolgte, sondern Selbstzweck war: Vernichtung um der Vernichtung willen (a.a.O.).

Wie konnte es dazu kommen und wie begründet Postone seine These?

Ende des 19. Jahrhunderts begann die politische Emanzipation der Juden in Deutschland. In dieser Zeit und insbesondere im und nach dem 1. Weltkrieg und während der Weimarer Republik wurden sie langsam als Bevölkerungsgruppe sichtbar. Sie betätigten sich nicht nur in den klassisch für Juden vorgesehenen Berufen wie Metzger, Viehhändler oder Handwerker, sondern engagierten sich auch in neu entstehenden Berufszweigen wie dem Einzelhandel und den Banken, der Juristerei, dem Journalismus, der Wissenschaft, der Schriftstellerei, der Politik oder der Medizin.

Zugleich fand eine schnelle und für viele Menschen überraschende, ja teils beängstigende Entwicklung des industriellen und finanziellen Kapitalismus statt. Denn diese ging mit schweren Krisen, wie der Inflation 1923 und der Weltwirtschaftskrise 1929ff und mit der Entstehung neuer sozialen Bewegungen und politischen Auseinandersetzungen einher. Diese Zeiterscheinungen riefen unterschiedliche Kritiken hervor, die sich bei der nationalsozialistischen Bewegung zu einer gefährlichen Ideologie verdichteten. Sie machte das so genannte „internationale Judentum“ für die Krisen und alle möglichen weiteren Übelstände verantwortlich.

Im Gegensatz zu den Polen und Russen, die man als angebliche „Untermenschen“ zu Arbeitssklaven machen wollte, sprach man den Juden eine unheimliche, kaum fassbare, abstrakte und universelle, ja übermenschliche Macht zu. So wollte man sich und anderen glauben machen, dass die Juden (bzw. das „Finanzjudentum“) hinter all den Erscheinungen der modernen Welt, der Verstädterung, der wachsenden Ungleichheit, dem Niedergang der traditionellen Werte, dem „Materialismus“, der Vergnügungssucht, dem Kommunismus, dem Bolschewismus und dem Sozialismus stehe.

P. legt nun mit Rückgriff auf die analytischen Grundbegriffe von Karl Marx (Ware, Geld, Kapital, Arbeit und Fetischismus) dar, dass die Entstehung solcher Ideologien mit dem eigentümlichen Charakter des Kapitalismus zu tun habe. Um diesen und seinen Zusammenhang mit dem Antisemitismus herauszuarbeiten, bezieht sich P. auf die Marxsche Unterscheidung von Wesen und Erscheinung, also dem was ist und dem, was zu sein scheint (A, S. 182), d.h. „den historisch-spezifischen gesellschaftlichen Verhältnissen des Kapitalismus und ihren Erscheinungsformen“ (B, S. 139).

Als Kenner der Marxschen Kapitalanalyse entdeckt P. auffallende Ähnlichkeiten zwischen der den Juden zugeschriebenen abstrakten, universalen Macht und den Merkmalen des Werts und der Ware. Denn die Ware ist nicht nur ein Gebrauchsgut, ein nützliches Ding, in dem konkrete, menschliche Arbeit drinsteckt, sondern sie drückt zugleich gesellschaftliche Verhältnisse aus, die durch abstrakte Arbeit vermittelt sind.<sup>1</sup> Die Ware beinhaltet also Wert (als gesellschaftliches Verhältnis) und Gebrauchswert, Unsinnliches und Sinnliches. Der stoffliche Reichtum kapitalistischer

Gesellschaften stellt sich dar als „ungeheure Warensammlung“ (Marx, Kapital, Bd. 1, S. 49), ohne die dahinter stehende gesellschaftliche Vermittlung durch den „Wert“ bzw. die (abstrakte) Arbeit preiszugeben. Der Wert, mithin die abstrakten, unsinnlichen kapitalistischen Verhältnisse, brauchen einen Träger, der sie erscheinen lässt. Und dieser Träger ist das Geld als Erscheinungsform des abstrakten Werts.

Verkürzte Formen der Kapitalismuskritik übersehen die dialektische Zusammengehörigkeit des Abstrakten und Konkreten und machen sich nur an der Erscheinung des Gegensatzes fest. So wird „Geld“ zur Wurzel allen Übels im Allgemeinen und das zinstragende Finanzkapital im Besonderen.

Demgegenüber wird die konkrete, „ehrliche“ Arbeit gegen die Abstraktion des Geldes hoch gehalten und auch das „schaffende“, industrielle Kapital dem Konkretorganischen zugeordnet - im Gegensatz zum parasitären, „raffenden“ Finanzkapital. Aufgrund dieser Ideologie als falscher fetischistischer Wahrnehmung des Ganzen und der daraus folgenden einseitigen Bezugnahme auf das sinnlich Erscheinende, konnte „der Jude“ zum konkreten Repräsentanten des Abstrakten gemacht und als „internationales Judentum“ dem Bösen zugeordnet werden. Indem sachlich-abstrakte Verhältnisse zu persönlichen umgedeutet wurden, machten die Nazis die Juden zu leibhaftigen Vertretern der „unfassbaren, zerstörerischen, unendlich mächtigen, internationalen Herrschaft des Kapitals.“ (A, S. 190). Politisch wurde der Gegensatz von Konkretem und Abstraktem als Rassen Gegensatz zwischen Ariern und Juden gefasst.

Die Juden repräsentierten in dieser Sicht nicht nur die Klasse der Kapitalisten (sonst hätte man die abhängigen jüdischen LohnarbeiterInnen in Ruhe gelassen), sondern den Kapitalismus überhaupt. Und diesen wollte man überwinden, in dem man seine personifizierten Träger - ob Erwachsene oder Kinder, ob alte oder junge, ob arme oder reiche, ob konservativ oder liberal, gläubig oder ungläubig - vernichtete. So sollte das Konkrete vom Abstrakten „befreit“ werden.

Hierzu musste man nach P. den Juden zunächst die „Maske der Menschlichkeit“ wegreißen (A, S. 193) und sie zu dem machen, was sie in den Augen der Nazis wirklich waren: Schatten, Ziffern, Abstraktionen, Nummern. Bevor man aber die „Nummern“ in Rauch - als dem denkbar Abstraktesten - auflöste, machte man sich der letzten konkreten Dinge, den „Gebrauchswerten“ der Opfer, habhaft: Ihrer Kleidung, ihrem Schmuck, ihren Goldzähnen, ja sogar ihren Haaren.

Diese „historische Tat“ sollte die Welt vor der Tyrannei des Abstrakten bewahren. Aber indem man das Leben der jüdischen Menschen und die europäische Kultur des Judentums vernichtete, „befreiten“ sich die Nazis selbst aus der Menschheit, so Moishe Postone. Für ihn war die wirkliche „Deutsche Revolution“ nicht die Machtergreifung 1933, sondern Auschwitz als Ort der Vernichtung des Werts und als verkürzte antikapitalistische Revolte (a.a.O).

## **Folgerungen**

Diese erhellende Analyse zeigt uns, wie aus den verselbständigten fetischistischen Verhältnissen des Kapitalismus unter bestimmten historischen, ökonomischen und

ideologischen Bedingungen Weltkatastrophen entstehen können.

Da es nach dem 2. Weltkrieg keine „Stunde 0“, keine zureichende Analyse des Vergangenen und daher keinen wirklichen Neuanfang gab, gelten die grundlegenden Bestimmungen des Werts und des Kapitals noch heute fort. Deshalb besteht noch immer die Möglichkeit, dass verkürzte Revolten gegen den Kapitalismus in allgemeine Barbarei umschlagen können. Daher kommt es darauf an, nicht nur die „Auswüchse“ des Kapitalismus zu beseitigen, sondern seine verkehrten, widersprüchlichen Grundlagen aufzudecken und schließlich aufzuheben.

#### Fußnote 1:

„Abstrakte Arbeit“ als Substanz des Werts erfasst analytisch einen realen, permanenten, aber unsichtbaren dynamischen Vorgang: die privat, d.h. unabhängig von anderen Produzenten hergestellten Waren treten erst auf dem Markt in den Vergleich untereinander ein, werden also erst dort gesellschaftlich. Was für den Vergleich zählt, ist nicht die konkrete Arbeit, sondern nur die gleiche, menschliche, abstrakte Arbeit, bloße Arbeitsenergie, die von allem Besonderen absieht und nur nach einem quantitativen Maßstab, der durchschnittlich aufgewandten gesellschaftlichen Arbeitszeit, gemessen wird. Dieser Sachverhalt wird gewöhnlich als Produktivitätswettbewerb und Konkurrenz, also nur als „Marktgeschehen“ wahrgenommen. Produktion und Markt gehören aber zusammen. Beide werden durch den Wert als einer spezifisch kapitalistischen Form abstrakter Herrschaft vermittelt. (Ausführlich dargestellt bei: Moishe Postone, *Zeit, Arbeit und gesellschaftliche Herrschaft*. Eine neue Interpretation der kritischen Theorie von Marx, Freiburg 2003)